

# Der Pakt mit Milosevic

Opfert der „Westen“ die serbische Opposition für seinen „Frieden“?  
Andreas I. Gruber berichtet von seinem Belgrad-Aufenthalt

**Vom 4. bis zum 13. November besuchte der ÖFD (Österreichische Friedensdienste) Friedens-, Menschenrechts- und Flüchtlingsinitiativen in Belgrad, Pancevo, Novi Sad und Backa Palanka. Dazu im folgenden Politische Überlegungen und Eindrücke.**

**W**ährend Peter Handkes Reise nach Serbien um Allerheiligen 1995 eine winterliche war, erlebten wir zur genau gleichen Jahreszeit Belgrad bei frühlinghaften Temperaturen und Sonnenschein.

Tauwetter? Wohl kaum. Zwar hatte die Opposition bei den parallel zu den jugoslawischen Parlamentswahlen abgehaltenen Lokalwahlen in rund 40 Städten eine Mehrheit

chen bereits über zweihunderttausend Menschen, die in Belgrad - nunmehr bei Schnee und Kälte - gegen den Wahlbetrug und für ihre demokratischen Rechte auf die Straßen gingen, und den Rücktritt Milosevics forderten. Wie lange wird der Geist des Widerstands wach bleiben? Die Regierung droht und sabotiert. Panzer stehen bereit und die wenigen unabhängigen Medien werden unter Druck gesetzt, das einzige freie Radio B 92 wird mit Störsendern attackiert.

Auch wenn zur Opposition, die derzeit geeint gegen die Regierung von Sozialisten (SPS), Vereinigte Linke (JUL) und Neuer Demokratie aufmarschiert, ebenso Leute wie Seselj zählen und auch innerhalb des demokratischen Wahl-

sem Augenblick den Rücken zu stärken, wäre für die Staatengemeinschaft eine Chance, einmal im richtigen Moment das Richtige zu tun. Wie ernst jedoch die Warnungen aus Washington oder Bonn an Milosevic angesichts der ihm nun einmal zugestanden Rolle als Garant des Abkommens von Dayton gemeint sein können, ist sehr fraglich. Ist der „Westen“ nicht eher im Begriff, die von ihrem Winterschlaf erwachte Opposition für die Sicherheit eines unsicheren Friedens in Bosnien zu opfern?

## Unterstützung braucht langen Atem

**S**elbstverständlich sind auch die Solidaritätsadressen besorgter Menschen in Österreich an Freunde in Serbien nicht mehr als eine gutgemeinte Geste. Die Möglichkeiten einer Organisation wie der Österreichischen Friedensdienste liegen dafür in einer längerfristigen, behutsamen Mitarbeit an friedensfördernden Prozessen auf den unteren gesellschaftlichen Ebenen. Bisher entsandte der ÖFD Freiwillige FriedensdienerInnen nach Slowenien, Kroatien und Bosnien, um in Flüchtlingsbetreuung, Wiederaufbau, Friedenserziehung, Menschenrechtsarbeit und interethnischer Kulturarbeit mitzuwirken. Kooperationspartner auch in Serbien bzw. der Bundesrepublik Jugoslawien zu finden war das Ziel unserer Reise.

Daß Serbien eine ansehnliche Zahl kleinerer und größerer Friedens-, Menschenrechts- und Flüchtlingshilfsgruppen aufzuweisen hat, überrascht

nur deshalb, weil durch die Medienberichte der letzten fünf Jahre ein sehr einseitiges Bild dieses Landes vermittelt wurde. Das „andere Serbien“ wurde und wird meist schmerzlich ignoriert. Und das Image der dort lebenden Menschen, von den Verbrechen der Kriegsherren besudelt, wurde von den Vorurteilen des medienhörigen Ausländers zum völkischen Vorurteil eingefroren. Zumindest wir sind den grobschlächtigen, grimmigen und humorlosen Serben nicht begegnet. Wo wir hinkamen, kam man uns Ausländern freundlich entgegen. Wir sahen lachende Gesichter und lernten interessante Menschen kennen. Unmittelbar nach den Parlamentswahlen, die Milosevic in der Regierung bestätigten, trafen wir auch viele resignierte, traurige Menschen. Ein junger Journalist ohne Job, der sein Brot mit Schwarzhandel aus Bulgarien verdient, klagte, Europa habe die Menschen in Serbien vergessen, ihre Geschichte, ihre Kultur. Jetzt müßten sie wohl alleine weitermachen. Die Last, von der Weltöffentlichkeit ungeliebt und verachtet zu sein, treibt in den Rückzug, der am Ende wiederum eine Art von Nationalismus hervorbringen kann. Gleichzeitig spricht der junge Mann, der Mitglied von Zajedno ist, das Bedürfnis nach einer differenzierten Wahrnehmung seines Volkes aus. „Please, say hello to Austria and tell them, that the Serbian people is not bad, but the authorities.“



Seit fünf Jahren mahnen die „Frauen in Schwarz“ am Platz der Republik mit Botschaften gegen Militarismus und Menschenrechtsverletzungen (Foto: A. Gruber)

errungen, doch scheute sich ein seit Dayton international gestärkter Milosevic nicht, die unliebsamen Ergebnisse zu annullieren, dort noch einmal wählen zu lassen, und so die Opposition, welche den dritten Wahlgang boykottierte, auszubooten. Zuerst waren es zehntausende, nach zwei Wo-

bündnisses Gemeinsam/ Zajedno (Draskovic, Pesic, Djindjic) durchaus nationalistische Kräfte vertreten sind - die derzeitige Bewegung ist ein deutliches Signal, daß früher oder später ein Machtwechsel wie in anderen osteuropäischen Ländern erfolgen könnte. Den demokratischen Kräften in die-

**Infos über Friedensdienst im ehem. Jugoslawien: Markus Pühringer c/o Pax Christi, Mengerstr. 23, 4040 Linz, Tel 0732/244011-67. Andreas I. Gruber ist als neuer Mitarbeiter des ÖFD für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und Kontaktperson für Projekte in Serbien (Erreichbar unter: Friedensbüro Salzburg, Stelngasse 47, 5020 Salzburg, Tel. und Fax 0662/873931)**